



# Der Missionsbote

73. Jahrgang

Juli 2005

Ich wand're mit Jesu Tag für Tag  
durch ein wildes Feindesland;  
droht auch Gefahr, ich folge ihm nach;  
mich hält seine treue Hand.

Er leitet mich oft durch Sturm und Wind  
über Pfade rauh und steil,  
und doch, ich weiß, er sorgt für sein Kind  
und spendet mir Huld und Heil.

Gar oft wird es dunkel rings umher,  
doch mich trifft kein Leid noch Harm;  
er trägt mich durch das tobende Meer  
hinüber auf seinem Arm.

Er kennet den Weg,  
er ging ihn in Sorgen und Leid;  
er führt mich empor  
in die ewige Herrlichkeit.

E. C. Magaret

„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab,  
auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden,  
sondern das ewige Leben haben.“ Johannes 3, 16

## Der Rat eines Bettlers

Als ein Fürst von Tatarien eines Tages mit verschiedenen Beamten ausritt, begegnete ihm ein Bettler, der ihn fragte, ob er ihm gegen eine hohe Belohnung einen guten Rat geben solle.

Der Fürst hielt seinen Zug an und fragte: „Was ist dein Rat; lass ihn hören!“ Nachdem ihm der Fürst einen großen Geldbetrag hatte aushändigen lassen, sprach der Bettler: „Denke bei allem, was du tust, an das Ende!“ Die Höflinge und Begleiter des Fürsten lachten über diesen Schelmenstreich, aber der König wurde ernst und verbot ihnen, zu lachen.

Nach Hause zurückgekehrt, gab er sogar den Befehl, dass der einfache Rat, den er heute gehört hatte, in allen Zimmern an die Wände gemalt und in alle Stücke seines silbernen Tafelgedecks eingraviert werden müsse.

„Denke bei allem, was du tust, an das Ende!“ Nimm auch du diesen guten Rat mit in deinen Alltag.

## Zur rechten Zeit

Corrie ten Boom erzählt:

Als ich ein kleines Mädchen war, sagte ich zu meinem Vater: „Papa, ich habe Angst, ich werde nie stark genug sein, um ein Märtyrer zu werden.“

Da fragte mich der Vater: „Sag mal, wann gebe ich dir das Fahrgeld, wenn du eine Reise machst? Drei Wochen früher?“

„Nein Papa, an dem Tag, an dem ich verreise!“

„Genau. Und siehst du, deshalb gibt dein himmlischer Vater nicht heute die Kraft, Verfolgung zu ertragen, wenn dich niemand verfolgt und du diese Kraft gar nicht brauchst. In dem Augenblick, wo du für Jesus leiden musst, wird er dir die nötige Kraft geben. Im Augenblick brauchst du sie nicht.“

Ich war getröstet und spielte wieder mit meinen Puppen.

Später gab mir der Herr die Fahrkarte: Als ich leiden musste, strömte die Kraft. Nicht früher, nicht später. Er gab sie zur rechten Zeit.

## Ein überzeugter Atheist – betet

Der US-General Lewis Wallace ist ein treffendes Beispiel für eine klare Hinwendung vom Atheismus zum Herrn Jesus. Einst traf er einen anderen Atheisten, ebenfalls ein hoher Offizier. Angeregt unterhielten sie sich über den angeblichen Unsinn des Christentums. Dieser riet ihm: „Sie sind intelligent und haben eine gute Ausbildung. Warum schreiben Sie nicht ein Buch, in dem Sie beweisen, dass das Christentum unsinnig ist?“

Mit großem Eifer machte sich General Wallace an die Arbeit. Er trug viel Material herbei und musste auch die Bibel gründlich studieren. Als er die ersten Kapitel seines Buches fertig geschrieben hatte, erkannte er, dass Jesus Christus eine historische Persönlichkeit war. Es dauerte nicht lange, bis er erkannte, dass Christus mehr ist als das. Und schließlich, als 50-jähriger Mann, kniete der General nieder, um zum ersten Mal in seinem Leben zu beten. Es war ein ergreifendes Gebet: Er bat Jesus Christus, sein Herr und Erretter zu werden.

Gottes Wort hatte ihn überzeugt. Welch eine Kraft liegt doch gerade im Wort Gottes. Bildet Gottes Wort auch den Mittelpunkt deines Lebens?

## **. . . und fanden die Quelle der Hoffnung**

Das Offizierslager zählt 30 000 Gefangene. Täglich sterben Hunderte an Hunger und Erschöpfung. Tiefe Resignation macht sich breit. Müde schleichen die Gefangenen in die Wälder, dort dürfen sie nach „Grünfutter“ suchen. Eines Tages stoßen sie auf ein verlassenes Gehöft und – finden eine Bibel, von deutschen Siedlern zurückgelassen. Alle sind sich einig: Die Bibel muss ins Lager, aber wie? Am Eingang wird scharf kontrolliert. Zwischen Brennesseln, in einem Sack verstaut, gelingt das fast Unmögliche: Eine Bibel findet zu 30 000 Gefangenen. Im Lager sind Massenveranstaltungen verboten. So wird die Bibel in fünfzig Teile geteilt. Und ein Wunder geschieht: Viele fassen wieder Mut. Eine neuer Geist zieht ein. Eine große Männergemeinde hat den toten Punkt überwunden, die Sterbeziffer geht rapide zurück. Sie hören Jesu Wort: Quelle der Hoffnung, neues Leben.

Vielleicht geht es dir ähnlich, – du bist völlig fertig, am Ende. Gottes Wort, die Quelle bewirkt Wunder. Nimm doch auch deine Bibel zur Hand, begegne darin Jesus – und fasse auch du neuen Mut!

## **Der einzige Focus**

Als der berühmte Maler Leonardo da Vinci an seinem großen Gemälde vom Heiligen Abendmahl arbeitete, hatte er nur das eine Ziel vor Augen, dass die Gestalt des Herrn Jesu sogleich alle Blicke auf sich ziehe und fessele. In einem Teil des Bildes befand sich aber ein ganz kleines Schiff, an dem er drei Wochen gearbeitet und auf das er viel Mühe verwendet hatte. Als nun das Gemälde ausgestellt wurde und das Volk herbeiströmte, bemerkte Leonardo, dass die Leute sich hauptsächlich an der Ecke des Bildes zusammendrängten, wo das mit so großer Sorgfalt gemalte Schifflein zu sehen war. „Seht nur, wie wundervoll“, sprachen sie zueinander. „Da sieht man, ein wie großer Maler er ist!“

Da nahm Leonardo, als er abends allein war, seinen Pinsel und löschte mit einem kräftigen Strich das kleine Schifflein für immer aus. Denn er sagte: „Niemand soll je wieder in meinem Bild auf etwas anderes seine Bewunderung richten als auf Jesus!“

## **Wir müssen alle offenbar werden.**

– so steht es in der Bibel.

In seinem Jugendbuch „Kampf und Entscheidung“ erzählt Konrad Gronau von einem zum Tode verurteilten Mörder, der in ohnmächtiger Wut die Bibel in Stücke zerriss. Dabei aber fiel sein Auge auf einen Fettgedruckten Spruch: „Wir müssen alle offenbar werden.“ Das Wort bohrte sich in ihn hinein. Offenbar werden? Vor den Richtern hatte er alles abgeleugnet. Vor wem sollte er doch offenbar werden? Noch einmal griff er nach dem zerissenen Bibelblatt und las weiter: „. . . vor dem Richterstuhl Christi, auf dass ein jeglicher empfangen, nach dem er gehandelt hat bei Leibesleben, es sei gut oder böse.“ Nun war es vollends mit seiner Ruhe aus. War das Wahrheit, was sollte dann aus ihm werden? Er erinnerte sich seines christlichen Elternhauses. Gab es noch Hilfe für ihn? Beim nächsten Besuch fand sein Seelsorger ihn innerlich zerbrochen und aufgeschlossen für das Wort von Christus. Der Mörder nahm seine Zuflucht zu dem, dessen Blut die schwerste Schuld tilgt. Er kam zum Frieden mit Gott. Zur Zuchthausstrafe begnadigt, konnte er die Echtheit seiner Umkehr noch im Leben beweisen.

## Verirrte Wanderer

*„Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du gehen sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten“ (Ps. 32, 8).*

Ratlos stand die Wandergruppe an einer Wegkreuzung. Doch wie immer sie die Wanderkarte auch drehte, alles schien keinen rechten Sinn zu ergeben, und man musste zugeben, dass man sich verlaufen hatte. Müde setzten sich einige an den Wegrand und dachten verzagt an den langen Heimweg. Andere diskutierten heftig und machten sich gegenseitig Vorwürfe. Zum Glück kam gerade ein Einheimischer vorbei, den man fragen konnte. Doch der sagte nur: „Kommt einfach mit!“ Zögernd folgte ihm die Gruppe durch den pfadlosen Wald eine Anhöhe hinauf. Dort, am Rande des Waldes, stand ein Wegweiser, die Wanderzeichen stimmten wieder, und sogar die Karte ließ sich wieder gebrauchen. – Unterwegs mit Jesus erlebe ich das manchmal ähnlich. Da scheint sich alles zu verwirren, und der Weg ist nicht mehr zu überblicken. Aber Jesus sagt: „Komm einfach mit, auch wenn du im Moment nicht siehst, wo das hinführt!“ Und dann bringt er mich auch wieder auf Anhöhen, von wo aus ich den Weg erkennen, Verantwortung übernehmen und zielgewiss vorwärts gehen kann. Jesus möchte uns ermutigen, dieses Vertrauen zu wagen, weil er versprochen hat, uns nicht in die Irre gehen zu lassen. Er bringt uns ans Ziel. Gottes Wort ist der untrügliche Wegweiser. Er will auch dir den Weg weisen den du gehen sollst, den Weg, der dich zum Himmel führt.

## Wissen, wo Gott wirklich ist

Die Frau eines Regierungsbeamten in Ostafrika hatte einen besonders zuverlässigen Diener aus dem Stamm der Kuja, der ihr überraschend nach drei Monaten kündigte und sagte, er wolle sich jetzt bei dem arabischen Bürgermeister in der Küstenstadt Mombasa verdingen. Als Grund gab er an: „Ihr Christen verkündigt Gott, und ebenso verkündigen die Mohammedaner Gott. Ich möchte nun wissen, wo er wirklich ist. Dort will ich mich dann bekehren. Darum bin ich drei Monate bei dir gewesen und gehe jetzt auf drei Monate zu dem Mohammedaner.“

Von dieser Antwort war jene Frau zutiefst betroffen. Denn immer wieder musste sie sich sagen: „Hätte ich das gewusst, dass jemand in meiner Umgebung auf mich schaut, weil er Gott bei mir sucht, wie ganz anders hätte ich mich bei dieser oder jener Gelegenheit verhalten!“

Darf ich mal fragen, „ist unser Leben überzeugend?“ Ist es ein Hinweis auf den lebendigen Gott? Wir werden beobachtet; nicht nur von Menschen, sondern auch Gott schaut unserem Treiben zu.

## Christliche Grammatik

Ein origineller Christ gab einst Unterricht in der „christlichen Grammatik“, wie er es nannte, wobei er seine Lehrstunde mit den Worten eröffnete: „In der Schule habt ihr gelernt, dass die 1. Person ‚Ich‘ heißt, die zweite ‚Du‘ und die dritte ‚Er‘. In der christlichen Grammatik ist es gerade umgekehrt. Die erste Person heißt ‚ER‘, nämlich Jesus Christus. Die zweite Person ist ‚Du‘, nämlich unser Nächster. Das ‚Ich‘ kommt ganz zum Schluss als dritte Person an die Reihe. – Darf ich dir, lieber Leser, diesbezüglich eine Frage vorlegen: nach welcher Grammatik lebst du eigentlich, der Schulgrammatik oder der göttlichen Grammatik?“

## Entweder - oder

Jesus spricht . . . : *„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich“* (Joh. 14, 6).

Bei uns im Dorf gibt es eine Straße, die heißt „Mittelweg“. Links verläuft eine Straße und rechts ebenso, und der Mittelweg liegt genau dazwischen.

Wenn es um den Weg zum Himmel geht, ist so etwas unmöglich. Da gibt es keinen Mittelweg. Der Herr Jesus spricht in Matthäus 7 von

einem breiten und einem schmalen Weg;  
einer breiten und einer engen Pforte;  
einem faulen und einem guten Baum;  
einem törichten und einem klugen Mann;  
einem auf Sand und einem auf Felsen gebauten Haus.

Bei einer Unterhaltung mit einem 17-jährigen Jungen kamen wir auf die Frage, ob er errettet sei. „Das nicht“, sagte er. „Also verloren“, forschte ich weiter. „Nein, das auch nicht“, meinte er. Als ich ihm an den genannten Beispielen zeigte, dass er entweder gerettet oder aber verloren sei, antwortete er: „Da bin ich anderer Meinung“.

Lasst uns doch den Mut haben, der Wirklichkeit ins Auge zu sehen! Wenn ich nicht gerettet bin, dann bin ich noch verloren. Wenn mein Weg nicht zum Himmel führt, muss er zwangsläufig zur Hölle führen. So einfach ist das.

Das Kreuz Christi ist die Trennungslinie, an der sich die Menschheit in zwei Gruppen scheidet. Auf der einen Seite stehen die, die ihre Knie vor Jesus Christus, dem Sohn Gottes, gebeugt haben; sie sind Erlöste. Auf der anderen Seite befinden sich alle, die nicht glauben, die ihre Schuld vor Gott nicht anerkannt haben.

Entweder ist man Kind Gottes – oder man ist ein Feind Gottes! Man kann nicht gleichzeitig auf beiden Wegen gehen. Auch nicht auf dem „goldenen Mittelweg“.

## Das veredelte Herz

Henhöfer, der bekannte Erweckungsprediger, besaß eine ungewöhnliche Gewalt der Rede. Dennoch waren viele mit ihm nicht zufrieden. Er predigte wohl herzandringend von der Gnade Gottes in Jesus Christus, aber ebenso unerschrocken auch von der Sündhaftigkeit des Menschen und der Notwendigkeit einer totalen Umwandlung in der Wiedergeburt durch den Heiligen Geist. Das missfiel manchen Zuhörern sehr. Sie verlangten, der Prediger solle von etwas anderem reden. Er solle den Leuten sagen, sie dürften nicht lügen, nicht stehlen, nicht ehebrechen und nicht falsches Zeugnis reden. In einer Predigt antwortete Henhöfer auf dies Anliegen: „Seht, in meinem Garten steht ein Holzbirnbaum. Wenn ich dem alle Tage predigte, er müsse Bergamottbirnen tragen, dann würde er antworten: ‚Du bist ein dummer Pfarrer! Ich bin ja ein Holzbirnbaum, wie kann ich da Bergamottbirnen tragen!‘ Die Zweige müssen abgesägt, der Wildling muss veredelt werden, indem ein neues Reis draufgepropft wird, sonst kann er niemals edle Frucht tragen.“

Es wird soviel gepredigt, was recht ist und was nicht. Aber besser wird keiner. Veredelt muss unser Herz werden. Der Heiland muss einziehen, dann kommt das andere von selbst.“

Das Wesen des Menschen hat sich nicht geändert. Nur der Heilige Geist kann den Charakter eines Menschen ändern. Darum ist die Frage nach dem Heiligen Geist eine der wichtigsten unseres Lebens.

## Ernste Angelegenheiten erst morgen!

Von einem Herrscher der antiken Stadt Theben wird berichtet, dass ihm während eines fröhlichen Festes, das er mit Freunden hielt, durch einen Kurier aus Athen eilige Briefe übergeben wurden. „Der Absender bittet dich, diese Briefe unverzüglich zu lesen“, sagte der Bote, „es geht um ernste Angelegenheiten!“ Lachend antwortete der Herrscher: „Ernste Sachen erst morgen!“ und schob die Briefe unter sein Sitzpolster. Aber dieses „Morgen“ kam für ihn nicht mehr. Noch in derselben Nacht drangen Verschwörer in Theben ein und ermordeten ihn und seine Gäste, bevor das Fest zu Ende war. – Ein anschauliches Beispiel für die Neigung vieler um uns her, stets das, was einem nicht passt, auf später zu verschieben!

Gott hat vom Himmel zur Erde einen Boten gesandt, der die wichtigsten Nachrichten mit sich führt: Die Bibel, das von ihm eingegebene Wort, ist uns in die Hände gelegt. Sie behandelt die ernstesten Dinge: die Gerechtigkeit Gottes; das Böse, das in uns ist; den Tod; das Jenseits; den Himmel und die Hölle. Leider versuchen viele, nicht daran zu denken.

Die Menschen vertreiben ihre Befürchtungen und sagen: „Ernste Dinge erst morgen!“ Heute kaufen und verkaufen, heute essen, trinken und sich vergnügen, damit haben wir zu tun! Jeder hat seine Beschäftigung und seine Vergnügungen; man ist jung, es geht einem gut; morgen ist noch Zeit genug, an die Ewigkeit zu denken.

Der Herrscher von Theben ging unter in seiner Torheit. Will es jemand ihm gleichtun?

## Die Rettende Zone

*„Gott ist mein Schutz und meine Zuflucht“ (2. Sam. 22, 3).*

Der französische Schriftsteller Antoine de Saint-Exupry erzählt in einem seiner Fliegerbücher von einem Erlebnis, das er bei einem Überlandflug hatte, nachdem er eine Zwischenlandung auf einem Flugplatz in Arabien machen musste. Als er schon wieder eine Strecke geflogen war, entdeckte er, dass in Arabien eine Ratte in sein Flugzeug geraten war. Es überlief ihn heiß, weil er sofort die Gefahr erkannt hatte: Wenn die Ratte anfing, mit ihren scharfen Zähnen ein Kabel anzunagen, konnte eine Katastrophe eintreten. Er überlegte fieberhaft, was zu tun sei. Sollte er weiterfliegen oder landen? Dabei eine Bruchlandung riskieren? Weit und breit kein geeigneter Landeplatz. Er tat etwas anderes: Er stellte das Höhenruder ein und ließ sich von der Maschine steil in die Höhe tragen, wo die Luft so dünn wird, dass keine Ratte mehr leben kann. Das war die Rettung. Nach der Landung an seinem Bestimmungsort fand er das verendete Tier in seiner Maschine.

Es ist ein Bild für unser christliches Leben. Es gleicht einem Überlandflug. Bei diesem Flug reisen nur zu leicht Ratten mit, die uns bedrohen. Unsere Müdigkeit, die Trägheit des Herzens, das Resignieren, unser Zweifel und unser Unglaube, das sind Ratten, die mit uns unterwegs sind. Sie ängstigen uns, und wir überlegen, wie wir sie loswerden. Entweder halten wir den alten Kurs bei und hoffen, dass alles gut geht, oder wir riskieren eine Bruchlandung. Wir steigen aus. Es hat doch alles keinen Zweck. Wir geben auf. Es gibt vor diesen Ratten aber noch eine andere Rettung – wir stellen das Höhensteuer ein und lassen uns in die Zone des Glaubens tragen. Bei Gott ist Schutz und Zuflucht. Da können die Ratten nicht mehr leben. Da geht ihnen die Luft aus. Warum versuchen wir eigentlich, die „Ratten“ auf andere Weise loszuwerden?

## Wes Geistes Kind man ist

Woran sind Christen zu erkennen?

„Neulich auf der Autobahn“, so erzählt mein Bekannter, „als ich noch im Überholvorgang war, da hatte ich plötzlich einen im Nacken sitzen. Also so etwas von Drängler kannst du dir nicht vorstellen. Mit Phon- und Lichthupe wollte der mich wegfeigen. Und stell dir vor, als ich endlich auf die rechte Fahrbahnseite wechseln konnte und er vorbeiraste, da hatte der doch tatsächlich einen frommen Spruch als Aufkleber am Heckfenster. „Sag mal, der durfte doch eigentlich so etwas gar nicht tun.“

Ja, woran erkennt man einen Christen? Das ist eine höchst interessante Frage. Und doch sollten wir als Christen als anders lebende Menschen zu erkennen sein. Hat nicht Jesus gesagt: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen?“

Folgender Satz liegt vor mir: „Auch soll ein jeder seines Glaubens aus seinen Früchten gewiss werden und mit einem Gott wohlgefälligen Leben den Nächsten für Christus gewinnen.“

Der Verfasser des 1. Johannesbriefes meint das jedenfalls auch so. Er schreibt im 3. Kapitel Vers 24: **„Wer seine Gebote hält, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Und daran erkennen wir, dass er in uns bleibt; an dem Geist, den er uns gegeben hat“.**

Da bleibt nur eine Frage offen: Tragen wir die Erkennungszeichen eines Christen?

## Blind, und doch Jesus in der Bibel finden

Eine Frau verlor mit zunehmendem Alter ihr Augenlicht. Schließlich war es ganz dunkel um sie geworden. Da bat sie eine Freundin, ihr im Neuen Testament mit einer Nadel alle Stellen zu bezeichnen, an denen der Name Jesus vorkommt. Wenn sie dann ihre Bibel zur Hand nahm, ließ sie den Finger über die Seiten gleiten und sagte: „Jesus, du bist hier, du bist da.“ Jesus war überall in ihrem Leben, und sie war reich in ihm.

## Gewaltige Unterschiede

Da ist ein Kupferdraht. Ich frage: „Was ist das?“

„Das ist nichts als Draht!“ antwortete jemand. Aber dann sagt ein anderer: „Das ist eine Starkstromleitung; durch diesen Kupferdraht geht eine Kraft von mehreren tausend Volt.“

Es ist ein gewaltiger Unterschied zwischen einem einfachen Draht und einer Starkstromleitung! So ist's auch bei uns, bei uns Menschen. Entweder sind wir wertloser Draht oder Träger einer gewaltigen Kraft, je nachdem, ob der Strom des Heiligen Geistes durch uns hindurchgeht oder nicht.

Da zeigt mir jemand ein Stück Papier, das beschrieben ist. „Was ist das?“ frage ich.

„Ein Stück Papier“, sagt der eine.

„Nein“, antwortet der andere, „es ist eine Bankanweisung für mehrere hunderttausend Mark.“

Ist das nicht ein gewaltiger Unterschied? So kann auch unser Leben einem wertlosen Fetzen Papier gleichen oder einer kostbaren Bankanweisung, je nachdem, ob wir dem Geist Gottes zur Verfügung stehen oder nicht.

## Überfließende Tasse

Jemand berichtete von einem interessanten Erlebnis, das er bei einem Besuch eines Bergbauernhofes machte. Mit einem freundlichen „Kommt herein“ hieß man ihn willkommen. Während er mit dem Bauern ins Gespräch kam, trug die Bauersfrau Käse und Brot auf, schenkte Kaffee ein und goss und goss, bis die Tasse überfloss und auch die Untertasse randvoll wurde. – Ein Versehen? Keineswegs! So pflegte man in alteingesessenen Familien des Emmentals dem Gast zu zeigen, dass man ihm alles gönnt, was einem nur möglich ist. Mittlerweise ist dieser Brauch in Vergessenheit geraten. Mir jedoch wurde die überfließende Tasse zum Gleichnis für die überfließende Gnade Gottes, von der wir leben. An diese Gnade erinnert Paulus im 2. Korintherbrief 9, Vers 8 **„Gott kann machen, dass allerlei Gnade unter euch reichlich sei, dass ihr volle Genüge habt und reich seid zu allerlei guten Werken“**. Gnade soll unter uns reichlich sein. Und gerade diese Gnade brauchen wir in unserem Leben: um dem Herrn zu dienen, um Sieg über die Sünde zu haben, um Lasten tragen zu können, um miteinander auszukommen, um vergeben zu können. Man könnte die Liste x-beliebig weiter fortsetzen. Ich glaube Sie verstehen. Wie die überfließende Tasse bei jenem Besuch, so gibt Gott uns seine Gnade reichlich. – Das heißt, – wenn wir sie wollen.

## Warum lässt Gott Leid zu?

**„Verachtest du den Reichtum seiner Gütigkeit und Geduld und Langmut und weißt nicht, dass die Güte Gottes dich zur Buße leitet?“ (Röm. 2, 4).**

Warum lässt Gott Leid zu?

Eine Frage, die viele Menschen bewegt. – „Warum hat Gott Ihre Behinderung zugelassen?“, frage ich den Rollstuhlfahrer. Ohne zu zögern erzählt mein Gesprächspartner seine Lebensgeschichte: „Ich bin Christ. In meinem Beruf war ich sehr erfolgreich. Als Geschäftsführer eines Energieversorgungsunternehmens habe ich viel Geld verdient. Ich konnte mir ein eigenes Flugzeug leisten. Wenn es das Wetter zuließ, bin ich Sonntags geflogen. Meine Beziehung zu Gott und Jesus Christus bestand nur noch proforma. Die Gottesdienste habe ich versäumt und noch andere Christen von den Gemeindestunden abgehalten, indem ich sie zu gemeinsamen Flügen einlud. Mein Lebensziel, ein Leben mit und für Jesus Christus zu führen, hatte ich ganz aus den Augen verloren. In diese Situation hinein kam der Absturz. Ich flog die Maschine und war allein an Bord. Kurz nach dem Aufstieg merkte ich, dass der Motor streikte. Ich weiß nicht mehr genau wie es zur Landung kam. Als ich wieder erwachte, hatte ich kein Gefühl mehr in den Beinen. Seit diesem Zeitpunkt bin ich von der Hüfte an gelähmt. Nein, das Stopp-Schild Gottes hat mich nicht verbittert. Mir ist vielmehr klar geworden, dass ich für Gott wichtig bin und ich mich für ihn einsetzen soll. Das tue ich jetzt mit ganzer Kraft und von Herzen. Wenn ich als Behinderter die Liebe Gottes in Jesus Christus in meinem Leben bezeuge, dann erlebe ich aufmerksame Zuhörer.“

*„Der Missionsbote“,  
ein christliches Blatt, das monatlich im  
Interesse der Deutsch-Kanadischen Mission  
herausgegeben wird.*

*Zeugnisse, Berichte und kurze Artikel  
bitte an den Editor senden:*

*Harry Semenjuk  
10024-84 Ave.*

*Edmonton, AB T6E 2G5 Canada  
Tel.: (780) 439-3514; Fax: (780) 433-1396  
Email: hsemenjuk@thechurchofgod.cc  
www.gemeindegottes.org*

*„Der Missionsbote“ is published monthly by  
The Canadian Mission Board of the German  
Church of God.*

*Printed by Christian Unity Press,  
York, Nebraska 68467 U.S.A.*